

# Hatz durch Eis und Schnee

Die Weischlitzerin Heidi Vogel hat sich mit acht Hunden durch die eisigen Weiten Norwegens gekämpft – bei einem der schwersten Schlittenhunderennen Europas. Das Ziel nach drei Tagen erreichte sie mit sechs Hunden.

Von Uwe Faerber

**Weischlitz** – Es gibt weltweit nur wenige Rennen über längere Distanzen und keines, das mehr Teilnehmer zählt: Beim Femundlopet starteten 200 Schlitten – die eine Hälfte mit acht Hunden über 400 Kilometer, die andere mit zwölf Hunden über 600 Kilometer. „Ein Drittel der Teams schafft es erfahrungsgemäß nicht ins Ziel, das sich mitten in der Stadt Røros befindet“, sagt Frau Vogel, die sich mit fünf Starts bei 60-Kilometerrennen in der Vergangenheit qualifiziert und sich mit Joggen, Radfahren und Krafttraining vorbereitet hat.

Die Musher genannten Schlittenführer treiben ihre Gespanne über tappen bis zu 90 Kilometer, wobei rei der Etappen sehr bergig sind – und damit besonders anstrengend. „Immerhin wiegen die Schlitten 80 Kilo; sie transportieren Zelt, Isomatte und Schlafsack, Reiseisoprofant, Wechselkleidung, Schaufel und Wasserkocher – und besonders wichtig: Lampen, weil große Teile der Strecke bei Dunkelheit absolviert werden.“

An den nach sechs, sieben Stunden erreichten Kontrollpunkten rasen Mensch und Tier: Die Hunde werden gefüttert, bekommen Wärmedecken und auch die Musher tauchen ein paar Stunden Ruhe.

Frau Vogel muss – wie alle Musher alles allein machen und hat doch nen unentbehrlichen Helfer: Der hote Alistair Harvey, Ehemann ihrer Freundin, transportiert Nahrung und andere Hilfsgüter zum jeweils

nächsten Checkpoint. „Er übernimmt auch die Hunde, die verletzt sind und vom Tierarzt ausgeschlossen werden. Die Kontrollen sind streng“, sagt Frau Vogel.

Die Hunde, Sibirian Huskies, sind nach ihren Worten Hochleistungssportler, deren jährliche Vorbereitung im September beginnt – mit „Trockentraining“: Mit dem Wagen absolviert Frau Vogel jede Woche vier bis fünf Einheiten – im Schönecker Stadtwald. „Länger als drei Stunden darf man die Hunde nicht belasten: Der harte Untergrund beschädigt die Pfoten. Auch zu warm darf es nicht sein: Sonst überhitzen die Tiere.“

Im Dezember fährt Frau Vogel mit Ehemann und Hunden (im großen Anhänger) nach Mittelschweden: Das Training auf Schnee beginnt. „Wir haben dort ein Haus gemietet“, sagt die Vogtländerin, der man nicht ansieht, dass sie zu Ostern bereits 60 wird. Nach Silvester muss der Ehemann zurück ins Vogtland; Frau Vogel trainiert alleine weiter – bis zum Wettkampf.

Die Liebe der Vogels zu Schlittenhunderennen begann um die Jahrtausendwende – mit einem Fundhund aus Andalusien. „Die ersten zwei Hunde waren unsere zwei Marathontrainer“, sagt Frau Vogel. Erst nach und nach, habe man das Gespann aufgebaut: Heute gehören 14 Hunde zum Rudel. „Bis acht, neun Jahre fahren die Hunde Rennen. Aber die ausgemusterten Hunde haben das Recht, bei uns alt zu werden.“ Um Nachwuchs braucht sich Frau Vogel keine Sorgen zu machen: „Wir züchten selbst“, sagt die gelernte Arzthelferin, die sich um die Büroarbeit der Zahnarztpraxis ihres Mannes kümmert.

Bleibt die Frage, ob sie nochmal in Norwegen starten will – beim Femundlopet oder dem noch längeren Finmarklopet: „Ich würde schon gerne. Aber eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Ausschließen kann ich aber eine Teilnahme beim berühmtesten Rennen der Welt in Alaska, dem Iditarot. Das kann man nicht bezahlen – oder es findet sich ein Sponsor.“



Heidi Vogel mit einem ihrer 14 Huskys, dem kaum einjährigen Grazy. Noch nicht entschieden, ob er mal ein Leithund wird – während eines Rennens set Frau Vogel bis zu vier Leithunde ein, die die Kommandos des Musher befolgt und dem Schlitten die Richtung geben: „Die Anstrengung und Konzentration ist zu groß für einen einzigen Leithund.“

Foto: uf



Heidi Vogel mit ihrem achtpännigen Schlitten: Die Hatz begann und endete in der Stadt Røros.

Foto: Alistair Harvey